

nere Klumpen in das Wasser gefallen, die diese schädliche Wirkung hervorgerufen hatten.

Aus diesen verschiedenen Beobachtungen geht hervor, daß, wie auch Wellenstein auf Grund seiner umfangreichen Erfahrungen, die sich vollkommen mit denen des Verfassers decken, betont hat, die kresolhaltigen Giftstäube auch gegen Fische wesentlich harmloser sind als arsenhaltige, aber trotzdem auch bei Verwendung letzterer u. U. Schäden auftreten können. Daß sie keineswegs immer auftreten müssen, haben die sehr vielseitigen Erfahrungen der verschiedenen Bestäubungsleiter ergeben, denn bisher sind die aufgetretenen Schäden nur vereinzelte Ausnahmen, wenn man bedenkt, welche riesigen Flächen seit der Einführung der Kresolmittel in die Forstschädlingsbekämpfung bereits mit diesen Mitteln bestäubt worden sind. Es dürfte sich bei den Schadensfällen wahrscheinlich, ebenso wie bei dem vom Ver-

fasser beobachteten Falle, um besonders ungünstige Umstände gehandelt haben. Ferner wäre es aber auch interessant, einmal zu untersuchen, inwieweit die Kleinlebewelt der Fischgewässer einer solchen Vergiftung zum Opfer fällt, da ja dadurch indirekt u. U. der Zuwachs der Fische verringert werden könnte. Allerdings ist anzunehmen, daß sich dieser Einfluß nur auf kurze Zeit erstrecken dürfte und damit nicht hoch zu veranschlagen wäre.

Über die Wirkung des jetzt besonders in der landwirtschaftlichen Schädlingsbekämpfung weitverbreiteten Gesarols liegen m. W. noch keine Erfahrungen vor. Es ist aber sehr wichtig, daß gerade hierüber alle Beobachtungen veröffentlicht werden, da das Gesarol auch in der Forstschädlingsbekämpfung große Vorteile bietet und nach Überwindung der Materialknappheit sicher allgemeine Anwendung finden wird.

Kleine Mitteilungen

Versuche über die Wirkung des Verwitterungsmittels „Kornitol“ auf den Geschmack der Tomatenfrüchte.

Zu den wenigen Mitteln, die z. Zt. zum Schutz der Gemüsegärten gegen Wildkaninchen empfohlen werden, gehört das Verwitterungsmittel „Kornitol“ (Hersteller Gebr. Korn, chemische Fabriken in Dresden-A. 24 und Frankfurt a. M.-Süd). Nach der Gebrauchsanweisung der Hersteller soll das „Kornitol“ nicht mit Nutzpflanzen (Gemüse usw.) in Berührung kommen, da es sich um ein sehr stark riechendes und ätzendes Präparat handelt. Nach Mitteilung eines Gartenbesitzers haben einige Tomatenfrüchte unangenehmen Beigeschmack angenommen, ohne daß sie oder die Tomatenpflanzen selbst mit „Kornitol“ in Berührung gekommen waren. Zur Nachprüfung dieser Beobachtung wurde am 20. August 1947 ein entsprechender Kleinversuch an 21 Tomatenpflanzen, die in zwei Reihen 60×60 cm voneinander entfernt standen, angelegt. Etwa 10×30 cm große Lappen aus altem Sackgewebe wurden mit „Kornitol“ getränkt und an den 20–30 cm hinter den Tomatenpflanzen aufgestellten, 1,50 m langen Pfählen oben und z. T. auch unten an jeder dritten Pflanze, insgesamt also an den Pfählen von 6 Pflanzen, befestigt. Die Entfernung von den „Kornitol“-Lappen zu den nächsten, d. h. nicht „behandelten“ Pflanzen betrug 60–80 cm. Außerdem wurden 3 in 5–15 m Entfernung stehende Pflanzen zur Kontrolle genommen.

Die am nächsten Tag geernteten reifen Früchte von den behandelten Pflanzen zeigten keinen Beigeschmack. Der spezifische Beigeschmack durch „Kornitol“ wurde erst ab 27. August, d. h. vom 7. Tage an, an den in der Zwischenzeit reif gewordenen Früchten der behandelten Pflanzen festgestellt.

Zahl der geprüften Tomaten- früchte an 21 Pflanzen	Entfernung von den Kornitol-Lappen						
	bis 30 cm			bis 80 cm			
	+	—	Sum.	+	—	Sum.	
89	21	18	39	8	42	50	
	in % = 54		48	100,0	16	84	100,0

+ = mit Beigeschmack, — = ohne Beigeschmack.

Von insgesamt 39 Früchten, die in der Zeit vom 27. August bis 24. September 1947 von den behandelten Pflanzen (an denen in 20–30 cm Entfernung die durch „Kornitol“ getränkten Lappchen aufgehängt waren) geerntet wurden, zeigten 21 (54 %) einen starken Beigeschmack. Bei den übrigen 18 war dieser Geschmack nicht festzustellen. Von den 50 Früchten

der anderen 15 Pflanzen, die über 60 cm von den „Kornitol“-Lappen entfernt standen, war dieser Beigeschmack nur bei 8 Früchten (16 %) bemerkbar. Die Früchte der Gurken, welche zwischen den Tomatenpflanzen wuchsen, und die Tomatenfrüchte der Kontrollpflanzen hatten keinen Beigeschmack.

Die Ergebnisse dieser Prüfung zeigen, daß bei der Anwendung von „Kornitol“ mit einer Beeinflussung der reifenden Tomatenfrüchte zu rechnen ist, selbst wenn der „Kornitol“-Lappen sich in der Entfernung von ca. 80 cm von der Tomatenpflanze befindet. Bei der Anwendung von „Kornitol“-Verwitterungsmittel ist also darauf zu achten, daß sich keine Tomatenpflanze in der Nähe befindet. Selbstverständlich ist es nicht möglich, den genauen Wirkungsbereich des „Kornitols“ auf die Tomatenfrüchte festzustellen, da dies von der Windrichtung, Temperatur und vielen anderen Umständen abhängig ist.

Nach Mitteilung der chemischen Fabrik Gebr. Korn, Dresden, in der „Kornitol“ hergestellt wird, wurde eine Beeinflussung der Pflanzen, die mit „Kornitol“ nicht in Berührung gekommen sind, bis jetzt nicht beobachtet, obwohl in der Nähe der Fabrik eine große Anzahl von Obstbäumen, Kartoffeln, Rüben und Gemüse seit Jahren angepflanzt worden sind. Die Beeinflussung des Geschmacks der Tomatenfrüchte bei unseren Versuchen ist durch die kurze Entfernung der mit „Kornitol“ getränkten Lappen (unter 80 cm) von den Tomatenpflanzen sowie auch evtl. durch die spezifische Empfindlichkeit der Tomatenfrüchte gegen dieses Verwitterungsmittel zu erklären. Ob bei den anderen Nutzpflanzen ähnliche Empfindlichkeit gegen „Kornitol“ besteht, läßt sich nur durch entsprechende Versuche feststellen.

Dr. M. Klemm.

(Dienststelle zur Erforschung und Bekämpfung nützlicher und schädlicher Wirbeltiere der Biologischen Zentralanstalt.)

Incurvaria capitella L. an Johannisbeersträuchern. Zur Ergänzung der Notiz im „Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst“ 1947, H. 3, über das Auftreten von *Incurvaria capitella* L. an Johannisbeersträuchern möchte ich darauf hinweisen, daß vor etwa 12 Jahren der Schädling sich auch in Hesse-Nassau in einigen Anlagen sehr unangenehm bemerkbar machte. Dr. Gante, Schriesheim/Bergstraße.